

Leben im Gleichgewicht

Weisung für einen Einsiedler

von Petrus Venerabilis († 1156)

Vor 850 Jahren, am 25. Dezember 2006, starb Petrus Venerabilis, der letzte der großen Äbte von Cluny (1122–1156). Mit seinen Reformstatuten stellte er sich den Herausforderungen einer gewandelten Zeit. Als Abt erlebte er acht Päpste, die ihn mehrfach für kirchenpolitische Aufgaben heranzogen. Er ließ den Koran ins Lateinische übersetzen. Seine seelsorgliche Einstellung und sein Sinn für Mäßigung kommen in zahlreichen Briefen zum Ausdruck. Der nachstehende Ausschnitt stammt aus dem umfangreichen Brief 20 an einen uns unbekanntem Cluniazensermönch Gislebert, der als Rekluse lebte und den der Abt zuvor besucht hatte. Der Brief skizziert die Wechselbeziehungen zwischen geistlichem Leben und geistiger und körperlicher Arbeit; zugleich bietet er Einblick in den Alltag eines Einsiedlers. Die Deutung des Abschreibens von Büchern als eines apostolischen Dienstes begegnet schon bei Cassiodor und hat ihren Niederschlag auch in der Buchmalerei gefunden.- Lateinischer Text bei Giles Constable, *The Letters of Peter the Venerable*. Cambridge MA 1967, Bd. 1, 37–39. Übersetzung von Albert Schmidt OSB.

Beim Apostel heißt es: *Betet ohne Unterlass, sagt Dank für alles*. Der Herr selbst sagt: *Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallt* (Mt 26,41). Wer sich vor Versuchungen hüten oder sie vertreiben will, für den ist das Gebet ein kostbarer, unübertroffener Schutz. So lehrt es der Herr.

Gebet, Meditation, Lesung

Doch dieses überirdische Geschenk kann auf Erden nicht von Dauer sein. Wie der Apostel

Johannes schreibt, *trat im Himmel Stille ein, fast eine halbe Stunde lang* (Offb 8,1) – nicht einen Monat oder einen Tag lang, auch nicht eine Stunde und nicht einmal eine halbe, sondern fast eine halbe Stunde. Er will damit zeigen: Das Gebet bringt zwar großen Gewinn, doch der Beter kann nicht lange darin verweilen. Das Gebet ruft nach der heiligen Meditation; bei ihr findet es Stütze und Ruhe wie eine Herrin bei ihrer Magd, um sich dann umso kraftvoller wieder zu erheben. Freilich braucht die Meditation, die ja ein ganz geistlicher Vorgang ist, ihrerseits eine untergeordnete Stütze; dafür steht das Instrument der geistlichen Lesung bereit. Hat die Meditation sich durch die Lesung erholt, das Buch geschlossen und das Gelesene lange und gründlich bedacht, soll sie wie eine Dienerin dem Gebet zu Hilfe kommen. Denn wie das Feuer mächtig aufflammt, wenn es durch hineingeworfenes Fett Nahrung erhält, so schwillt der Eifer des Gebets an, wenn Meditation und Lesung es nähren, und erhebt sich zu mächtigen Gluten göttlicher Liebe.

Das sind die Wonnen der Königstöchter (vgl. Koh 2,8), das ist der Tisch, den die Weisheit mütterlich bereitet. Zu diesen Speisen lädt sie die Kleinen – nicht die Großen – ein und ruft auf den Plätzen: *Wenn jemand klein ist, soll er zu mir kommen. Esst mein Brot und trinkt den Wein, den ich für euch gemischt habe! Kommt!* (Spr 9,4f). Dieses Brot kann nur essen, wer von aller menschlichen Nahrung unbelastet ist; von diesem Wein bekommt nur zu trinken, wer auf jeden anderen Trank verzichtet. Denn wer sich von fleischlichen Genüssen nährt, gilt nicht mehr als würdig, die Speise ewiger Wonne zu empfangen. Davon ist der heilige Gregor überzeugt (vgl. In Evang. 2,26,1).

Geistige Arbeit als geistlicher Dienst

Ich weiß freilich, lieber Bruder: Das ist anstrengend, und nicht jedem fällt es leicht, sich ein Leben lang ausschließlich darum zu mühen. Daher soll auf die drei bereits genannten Vollzüge die Handarbeit folgen: Wenn der Geist ins Wanken gerät, weil die geistlichen Dinge ihn ermüden und die Last des Fleisches ihn zu Boden wirft, kann er sich so statt dem Leerlauf menschlichen Geredes segensreicher körperlicher Übung zuwenden. Die lebenslange Einschließung erlaubt es einem Einsiedler nicht, junge Bäume zu pflanzen, Saaten zu begießen oder eine andere Landarbeit zu verrichten. Doch er kann etwas noch Nützlicheres tun: Statt zum Pflug greife seine Hand zur Feder; anstelle von Äckern ziehe er auf den Seiten Furchen für den Text der Heiligen Schrift. Auf dem Blatt lege er eine Pflanzung des Wortes Gottes an; sind die Saaten einmal gereift und die Bücher fertig, können die Leser davon reichlich satt werden, und das Himmelsbrot wird den Hunger der Seele vertreiben.

So wird aus dir ein stiller Prediger. Zwar schweigt deine Zunge; doch deine Hand wird in den Ohren vieler Völker laut widerhallen. Du bleibst eingeschlossen in deine Höhle; zugleich wirst du mit deinen Handschriften Länder und Meere durchziehen. In den öffentlichen Versammlungen der Kirche wirst du durch den Mund des Lektors von einem erhabenen Platz aus als Wächter das Wort Gottes ausrufen, in den entlegenen Winkeln der Klöster und Häuser es den schweigenden Dienern Gottes ins Ohr flüstern. Dein Gelübde wird einen Eremiten, dein gottesfürchtiges Tun einen Evangelisten aus dir machen. Was du selber nicht zustandebringst, werden dir deine Mühen erwirken. Dazu möge dich der stattliche Lohn für deine Mühe beflügeln; du wirst ihn für alle bekommen, denen du mit vorbildlichem Eifer geholfen hast. Denn jeder und jede, die nach einer Lesung aus deinen Bänden den Stolz zu Boden gezwungen, die Üppigkeit überwunden, die Habgier verachtet, den Zorn gezähmt oder irgend ein anderes Übel vermieden oder bereut haben, werden

die Speicher deiner ewigen Ernte anfüllen – wie Garben, die dein Schweiß zusammengetragen hat.

Gewöhnlich hören mit dem Leben eines Menschen auch seine Werke auf; sie vergehen, wenn er vergeht. Doch du wirst auch als Toter nicht sterben, und selbst wenn du vom Leben scheidest, wirst du nicht aufhören, Gutes zu tun: mit deinen Werken wirst du Tote zum Leben zurückrufen. Der Gewinn aus deinen Werken wird nach deinem Tod bei Gott verlängert, solange das „Leben“ deiner Bücher dauern wird.

Handwerkliches Tun

Doch vielleicht kannst oder willst du einmal nicht mehr damit zufrieden sein, ausschließlich diese eine Handarbeit zu haben. Vielleicht bekommst du ein Augenleiden oder Kopfweh, oder du hast genug von der Eintönigkeit. Dann schieb zur Abwechslung andere Arbeiten ein: mach Kämmе, mit denen die Brüder das Haupthaar glätten und säubern können, drechse mit zarter Hand und kundigem Fuß Nadeldosen, versuche, runde Weinbecher – die sogenannten *iustitiae* – oder etwas Ähnliches anzufertigen. Wenn Sümpfe in der Nähe sind, stell wie die alten Mönche Matten her. Sie können dir immer oder oft zum Schlafen dienen. Benetze sie täglich oder doch häufig mit Tränen und nutze sie ab durch häufige Kniebeugen vor Gott. Halte dich an das Wort des heiligen Hieronymus: „Entweder flicht einen Korb aus Schilf oder ein Körbchen aus Linsenreisern“ (Brief 125,11).

Wenn du dich mit solchen und vergleichbaren Arbeiten fromm beschäftigt und die ganze Zeit deines seligen Lebens dafür verwendest, dann lässt du den Widersachern kein Schlupfloch, durch das sie in dein Herz oder in deine Zelle eindringen können. Wo Gott mit seinen Scharen alles ausfüllt, finden der Teufel, die Unlust und die übrigen Laster keinen Platz mehr.